

erlangt
Kleidung
ung
fen
gen
unsere
Calw

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Die Politik des Kabinetts Brüning

Sparwirtschaft als Voraussetzung für den Befreiungskampf — Vor Regierungsmaßnahmen gegen weitere Brotversteuerung

U. Leer, 4. Mai. In einer Versammlung geladener Gäste sprach am Sonntag Reichsminister Treviranus über die Politik der Reichsregierung. Er erklärte, dem Reichspräsidenten sei es bei der Betreuung Brüning's darauf angekommen, daß in Deutschland wieder regiert werde. Die Regierung habe in dem abgelaufenen Jahr versucht, wahrzunehmen, was sie versprochen habe, nämlich die Ausgaben den Einnahmen anzupassen und neue Schulden zu vermeiden. Dadurch, daß man nach innen und außen das Vertrauen wieder herstelle und fordere, werde die Voraussetzung für den Befreiungskampf geschaffen. Es sei ein Verdienst der Nationalsozialisten, das Wollen im Volk geweckt zu haben. Die Wirtschaftskrise sei hervorgerufen durch Fehlentscheidungen in der ganzen Welt. Namentlich die Niederländer hätten das uns Abgenommene falsch angelegt. Mit einer einfachen Einstellung der Reparationszahlungen würde noch nichts erreicht. Vor einigen Monaten habe ein Mitarbeiter Parker Gilberts einem Minister die Frage vorgelegt, ob er glaube, daß Amerika Deutschland freiwillig auch nur einen Pfennig schenken werde. Der Minister habe erwidert, daß bald die Zeit kommen werde, in der Deutschland von Amerika auch nicht ein Pfund Schmalz kaufen könne.

Der Redner kam dann auf den deutsch-österreichischen Zollvertrag zu sprechen. Der Vorvertrag über die deutsch-österreichische Zollunion sei die erste Tat nach der Umwälzung, aber schon nach der ersten Freude hätten sich die Schwierigkeiten gezeigt. Man müsse Oesterreich zurufen, denselben Weg weiterzugehen und wir müßten den Mut zum Durchhalten haben. Am 1. Mai sei im Reich ein Fehlbetrag von 440 Millionen vorhanden gewesen und bei den Ländern ein solcher von 260 Millionen RM. Die Regierung werde jedoch nicht mehr ansagen als sie einnehme, um bei künftigen Reparationsverhandlungen einen genügend langen Atem zu haben.

Neue Brotpreiserhöhung in Berlin

Aus Berlin wird amtlich mitgeteilt: „Im Verfolg der letzten Ankündigungen der Reichsregierung hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft am Samstag erneut mit dem Bäckergewerbe die Verhandlungen aufgenommen, um die preisfenkende Auswirkung der von der Regierung beabsichtigten Maßnahmen sicherzustellen.“

Im Laufe dieser Besprechung erklärten Vertreter des Berliner Zweverbandes überraschenderweise, daß vom Montag ab eine erneute Erhöhung des Brotpreises um weitere zwei Reichspfennige eintreten werde.

Die Mitglieder des Zweverbandes seien bereits durch Rundschreiben unterrichtet, Aberdies sei auch der Sachpresse eine entsprechende Mitteilung übergeben worden. Ein Aufhalten dieser Maßnahmen wurde für unmöglich erklärt.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gab seinem lebhaften Befremden über dieses Vorgehen Ausdruck. Dieses Vorgehen erfolgt zu einem Zeitpunkt, in dem dem Bäckergewerbe bekannt gewesen ist, daß die Reichsregierung eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet hat, die es gestatten werden, auf den Mehlpreis so einzuwirken, daß nicht nur eine weitere Brotpreiserhöhung vermieden, sondern auch sogar eine Rückgängigmachung der letzten Preis-erhöhung ermöglicht wird. Hierzu gehören namentlich die unmittelbar bevorstehende wesentliche Lockerung des Brotgesetzes, die Senkung der Roggenmehlpreise durch Abgabe von Roggen aus den Beständen der Deutschen Getreidehandelsgesellschaften unmittelbar an die Mühlen und die Senkung der Weizenmehlpreise durch die bereits angekündigten Zollmaßnahmen. Das Verhalten der Berliner Bäcker ist nun so unverständlicher, als seit der letzten Brotpreiserhöhung die Preise für Roggenmehl nicht gestiegen sind. Es läßt auch die gebotene Rücksicht auf die soziale Lage der Bevölkerung vermissen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Vertretern des Berliner Bäckergewerbes keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung dieses Vorgehen nicht ruhig hinnehmen wird. Der Reichsminister hat sich unmittelbar nach der Besprechung mit dem preussischen Handelsministerium in Verbindung gesetzt. Dabei hat sich schon jetzt eine Uebereinstimmung der Auffassungen der beiden Ministerien ergeben.

Voraussichtlich morgen nächste Reichskabinettsitzung

Die Beratungen des Reichskabinetts werden in dieser Woche fortgesetzt werden. Die erste Sitzung des Kabinetts wird voraussichtlich am Dienstag stattfinden und sich mit finanzpolitischen Fragen befassen. Bei dieser Gelegenheit dürften in der Hauptsache auch die Fragen zur Beratung kommen, die mit dem Einnahmerückgang der Reichsbahn und der infolgedessen erforderlichen Ausgabenkürzung in Zusammenhang stehen. Eine in der Presse verbreitete Nachricht, daß beabsichtigt sei, ein neues Tabakmonopol zu schaffen und es an eine amerikanische Stelle zu vergeben, wird von zuständiger Stelle dementiert.

Das weiteren wird in dieser Woche ein weiterer Teil des Brauns-Gutachten veröffentlicht werden, der sich mit praktischen Vorschlägen zur Behebung der Arbeitslosigkeit befaßt.

Neue Angriffe gegen das Zollabkommen

Der französische Ministerpräsident lehnt die Zollunion ab — Oesterreich bleibt fest

U. Paris, 4. Mai. Der französische Ministerpräsident Laval hielt am Sonntag nachmittag in seinem Wahlkreis Courmeille im Bezirk Aubervilliers vor der Wiedereröffnung der Kammer eine große Rede. Laval beschäftigte sich mit innen- und außenpolitischen Fragen von höchster Bedeutung. Nach einem Rückblick auf die bisherige Regierungstätigkeit und einer ernstlichen Mahnung, die Lasten des französischen Haushaltes nicht durch neue Forderungen zu vergrößern, stellte der Ministerpräsident als Zeichen der Sparsamkeit und des Arbeitsfleißes des französischen Volkes fest, daß Frankreich seit 1926 nicht nur seine Währung stabilisiert, sondern auch die Möglichkeit gefunden habe, 40 Milliarden Staatschulden zu tilgen. (Wenn man daran denkt, daß allein der Dawesplan Frankreich 24 Milliarden Franken von Deutschland eingebracht hat, so darf man wohl annehmen, daß diese Tilgung keine besonderen Schwierigkeiten bereite. Die Schriftl.)

Hinsichtlich der Wirtschaftslage in Frankreich verwies Laval auf die Erhöhung der Einfuhrziffern in den letzten Monaten, die eine optimistische Voraussage für die Zukunft erlaube. Er wandte sich dann der Außenpolitik zu, bei deren Betrachtung er es an Angriffen gegen Deutschland nicht fehlen ließ. Nach der immer wiederkehrenden Einleitungsfrage, daß Frankreich nie aufgehört habe, seinen Friedenswillen zu bekunden, stellte er fest, daß die Kammer die französische Annäherungspolitik stets mit großer Mehrheit bekräftigt habe. Mit um so größerer Enttäuschung habe man ein kürzliches Ereignis aufgenommen, durch das diese Politik weder gerechtfertigt noch erklärt werde. Frankreich habe diesem Plan wegen seines Inhaltes nicht zustimmen können. In den internationalen Beziehungen sei hierdurch eine gewisse Verwirrung entstanden. Im Interesse der freien Zusammenarbeit der Völker müsse darauf geachtet werden, daß derartige nicht

mehr vorkomme. Wir wollen den Frieden. Wir werden alles tun, um ihn zu organisieren, aber wir wollen ihn unter Achtung unserer Würde und sind entschlossen, wie wir es immer waren, niemals die Würde anderer Staaten zu verletzen. Man muß die Achtung vor den Verträgen fordern, weil sie die höchste Bürgschaft dafür bildet, daß der Krieg vermieden wird. Man muß jedoch anerkennen, daß dieser Frieden nur fest sein kann, wenn er auf der Organisation der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern gegründet ist.

Laval wandte sich sodann gegen die dem Völkerbund gemachten Vorwürfe und betonte, daß der Erfolg von der Zeit abhängt. Seine nächsten Ausführungen galten dem französischen Plane zur wirtschaftl. Organisation Europas, den er damit begründete, daß man sich heute nicht mehr mit einer Parade- und Prestigepolitik begnügen dürfe, sondern daß hinter den brüderlichen Worten auch die Solidarität der Handlungen stehen müsse. Der Friede der Welt hänge hiervon ab.

Richtigstellung zur Lavalrede in Berlin

In Berliner politischen Kreisen wird zu der Rede des französischen Ministerpräsidenten erklärt, daß es vollkommen unverständlich sei, wie Laval in der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion eine „Störung der internationalen Beziehungen“ erblicken könne. Das deutsch-österreichische Vorgehen stehe, wie immer wieder betont werden müsse, vollkommen im Einklang mit den bestehenden Verträgen und Abmachungen. Es könne sich also nur um eine Verknüpfung darüber handeln, daß Deutschland und Oesterreich es unternehmen hätten, selbständig einen geeigneten Weg zur Beseitigung der schwierigen Wirtschaftslage gehen zu wollen.

Es erscheint den Berliner politischen Kreisen notwendig, nun endlich aus den theoretischen Erörterungen über die Sanierungsmöglichkeiten Europas herauszukommen und

Tages-Spiegel

Die Reichsregierung wird morgen erneut zusammentreten, um über finanzpolitische Fragen im Rahmen des Sommerarbeitsplans zu beraten.

Eine abermalige Brotpreiserhöhung in Berlin hat die Regierung veranlaßt, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Zwischen dem Reich und Bayern fanden ergebnislose Vergleichsverhandlungen wegen des Steuervereinfachungsgesetzes statt.

Der französische Ministerpräsident Laval lehnte in einer Rede das deutsch-österreichische Zollabkommen ab.

In München wurde gestern der nach vierjähriger Bauzeit fertiggestellte neue Flughafen eröffnet, seine Anlagen sind die neuesten der Welt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ führte am Sonntag eine Landungsfahrt nach Stettin durch. Do X hat seinen Brasillienflug bis Rio de Oro fortgesetzt.

Auf dem Bodensee ereignete sich gestern ein schweres Bootsunfall, bei dem zehn Angehörige des Marinevereins Friedrichshafen ertranken.

praktische, schnell wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Diesem Ziel diene der deutsch-österreichische Zollunionsplan, der völlig im Sinne der Briand'schen Europapolitik eine Wirtschaftsentente darstelle, die auf andere Staaten auszu dehnen ausdrücklich vorgesehen sei.

Genf kann die Zollunion nicht aufhalten

Der Landbund für Oesterreich hielt seinen diesjährigen Reichsparteitag in Wels in Oberösterreich ab. Der österreichische Innenminister Dr. Winkelr erklärte hierbei den Bericht über die politische Lage. Die Schaffung eines großen Wirtschaftsgebietes sei der einzige Weg, um der vollständigen Verelendung und dem Untergang zu entgehen. Diese große Tat der deutschen und österreichischen Politik habe begreiflicherweise Widerstand im Auslande, aber auch verwerfliche Widerstände im Inlande gefunden. Außenpolitisch sei mit diesem Schritt eine neue Lage geschaffen worden. Es sei zuversichtlich zu erwarten, daß die deutsche Reichsregierung und die österreichischen Vertreter bei den Beratungen in Genf fest und unerschütterlich blieben. Das Recht sei auf ihrer Seite. Die Zollunion verleihe keinen Vertrag. Die verzweifelten Anstrengungen des tschechischen Außenministers und der französischen Regierung vermöchten zwar Hindernisse zu bereiten, die Entwicklung selbst aber und die Verwirklichung dieser einzigen Großtat sei nicht aufzuhalten, wenn das Brudervolk in Deutschland und das österreichische Volk fest und einig für die gemeinsamen Lebensinteressen einträten.

Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe

U. Bückeburg, 4. Mai. Am Sonntag fand im Schaumburg-Lippeschen Land, dem kleinsten des Deutschen Reiches, mit nur 48 000 Einwohnern, die Neuwahl zum Landtag statt. Die Mandate im neuen schaumburg-lippeschen Landtag werden sich voraussichtlich folgendermaßen auf die einzelnen Parteien verteilen: SPD. 7 (8), Deutschnationale Volkspartei 1 (mit Landvolk 3), DVP. 1 (1), Deutsche Staatspartei 1 (1), Kommunisten 1 (0), Landvolk 0 (mit DNVP. 3), Nationalsozialisten 4 (0).

Es besteht die Möglichkeit, daß, wenn das amtliche Ergebnis noch eine geringe Verschiebung zugunsten der DNVP. ergeben sollte, die Deutschnationalen 2 Mandate erhalten und die Staatspartei ausfällt. Die Sozialdemokraten haben die absolute Mehrheit, die sie bisher im schaumburg-lippeschen Landtag besaßen — von 15 Mandaten 8 —, verloren.

Ende des Abenteurers auf Madeira

Bedingungslos Uebergabe der Aufständischen

U. London, 4. Mai. Wie aus Lissabon gemeldet wird, haben sich die Aufständischen in Madeira am Samstagvormittag bedingungslos ergeben. Der Abenteurerkrieg kann damit als beendet gelten. Sein hauptsächlichstes Merkmal war es, daß er in der Bevölkerung selbst gar keinen Widerhall hatte und lediglich von 400 deportierten Gegnern des Regimes angezettelt worden war. Diese hatten bis zum Januar ds. Js. ihren Zwangsaufenthalt in den portugiesischen Kolonien, erkrankten aber und erhielten von der Regierung die Möglichkeit, sich in Madeira zu erholen. Die 400 Revolutionäre, die hier den Staatsstreich inszenierten, sind zum größten Teil ehemalige Militärs.

und Militär-
ein Calw
rein beteiligt
am
Kriegertag
in
Seinach
um 11⁰⁰ beim
Reichmann.
ei.
Der Aussch.
April 1931.

r schweren
den Heim-
gen Gatten

die Kranz-
zu seiner
d Militär-
burg, den
ehrenvollen
ungen am
ellung des
Kriegs-
Seinach,
Umgebung
Dank.
Witwe.

ie Sie
habigende
wieder
ch
verläßlich
des
n.
Nr. 3.20

sch

tspapiere

n, Mitteilungen,
are, Postkarten,
in einer Aus
n, die Sie wirk-
nn Sie derartige
benötigen, dann
bitte zu uns!
rasch und gut!

tt-
derstraße 23

Ungarn und „Mitteleuropa“

Von Stephan Friedrich, ungarischem Ministerpräsidenten a. D.

Ungeachtet seiner teilweise recht entwickelten Industrie ist Ungarn wirtschaftlich geblieben, was es war: ein Agrarstaat. Und seit tausend Jahren hat Ungarn stets versucht, seine Agrarprodukte in der Richtung Oesterreich und Deutschland abzugeben. Daran hat sich bis heute eigentlich nichts geändert, nur muß seit dem Zusammenbruch der Doppelmonarchie auch die Tschechoslowakei als einer der bedeutendsten Abnehmer angesehen werden, so daß es heute drei wichtige Richtungsgebiete für den ungarischen Außenhandel gibt: Wien, Prag und Berlin. Alle Wünsche, die sich nach anderen Himmelsrichtungen bewegen, nach Süden oder nach Südosten, sind irreal, sind Phantome, dem Realpolitiker schwer verständlich.

Als vor fast fünf Jahren Ungarns Reichsverweser Horthy anlässlich der vierhundertsten Wiederkehr der Schlacht bei Mohacs an die damalige Waffenbrüderschaft zwischen Ungarn und Serben erinnerte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die beiden Völker sich bald wieder freundschaftlich treffen würden, wies er der ungarischen Außenpolitik den Weg nach Südosten, nach Belgrad. Tatsächlich marschierte die ungarische Diplomatie in dieser Richtung ab, aber statt in Belgrad anzukommen, landete sie in — Rom. Diesen neuen Richtungs-punkt behielt sie Jahre hindurch bei, entfernte sich also meilenweit von jeder mit dem Begriff „Mitteleuropa“ zusammenhängenden Idee.

Man weiß heute noch nicht, wie sich Italien schließlich einem mitteleuropäischen Zollblock gegenüber zu verhalten gedenkt, aber man weiß, daß davon gesprochen wird, nicht nur Ungarn, sondern auch Rumänien und Jugoslawien für diesen Zollblock zu gewinnen. Diese beiden Länder haben teilweise dieselben Interessen wie Ungarn; teilweise, das heißt in agrarpolitischen Hinsicht. Es gab die Möglichkeit, mit diesen beiden Staaten ein verhältnismäßig wichtiges Kartell zum Schutze der Getreidepreise zu bilden, seit aber die russischen Schiffe mit Getreide beladen durch das Schwarze Meer dampfen, um es in ganz Südeuropa und nicht zuletzt auch in Italien zu Dumping-Preisen abzusetzen, ist diese Frage nur noch wenig aktuell. Denn eine Uebereinkunft zwischen Ungarn, Rumänien und Jugoslawien hätte nur dann einen Sinn, wenn gleichzeitig dem russischen Dumping-Getreide der Weg nach Europa versperrt würde, aber solange man vor diesem Dumping nicht sicher ist, muß man sich mit der Feststellung begnügen, daß der beste psychologische Moment für eine Agrarvereinbarung zwischen den drei Staaten verpaßt wurde. Eine solche Regelung besitzt zwar auch heute noch Bedeutung, aber keine entscheidende mehr.

Allerdings wären auch früher Abmachungen zwischen diesen drei Staaten nicht ohne Mitwirkung der Tschechoslowakei möglich gewesen. Die Politik des tschechischen Führers Beneš strebt seit Jahren dahin, daß die kleine Entente in entscheidenden Augenblicken auch wirtschaftlich eine Einheit nach außen darstellt, wenn sie auch innen niemals wirklich einheitlich war; und da man in Ungarn mit dem politischen, vor allem aber mit dem wirtschaftlichen Faktor Tschechoslowakei rechnen muß, weil dieser Staat einer der bedeutendsten Abnehmer ungarischer Erzeugnisse ist, wird man früher oder später doch einen modus vivendi zwischen den verschiedenen Nachfolgestaaten finden müssen.

Hierzu zwingt die wirtschaftliche Entwicklung ganz kategorisch. Die Zerstückelung des großen österreich-ungarischen

Wirtschaftsgebildes hat so katastrophale Folgen gezeitigt, daß selbst die Erfinder der heutigen Grenzen einzusehen beginnen, wie wenig die wirtschaftlichen Notwendigkeiten innerhalb dieser Grenzen Berücksichtigung gefunden haben. Da ist der Industriestaat Oesterreich, der zweite Industriestaat Tschechoslowakei, die beide für ihre Erzeugnisse Absatz suchen müssen, da ist das fast ganz auf seinen Agrarexport angewiesene Ungarn, das, wie erwähnt, seit einem Jahrtausend auf diese Absatzgebiete angewiesen ist — man muß sich finden, und es bleibt sich praktisch gleich, welchen Weg man dazu einschlägt. Wichtig wäre nur, daß man den reinen Willen dazu aufbringt, überhaupt den Weg zu einer größeren Wirtschaftseinheit zu beschreiten.

Denn man muß sich klar darüber sein, daß sich Mitteleuropa nur dann vor dem wirtschaftlichen Untergange bewahren kann, wenn es zu wirtschaftspolitischen Einigungen kommt, und für diese Wahrheit bleibt es sich gleich, von wem die Initiative zur Einigung ausgeht. Mitteleuropa ist aber überhaupt kein Begriff mehr, sobald man Deutschland nicht als seinen geistigen Ausgangspunkt ansieht: Deutschland scheint mir ebensowenig ohne ein Mitteleuropa möglich zu sein, wie ein Mitteleuropa ohne Deutschland wirtschaftlich möglich wäre; wer sich also nach „Mitteleuropa“ orientieren will, muß sich nach Deutschland orientieren — einen sogenannten Mittelweg gibt es hierbei nicht.

Man darf aber auch nicht übersehen, daß, wenn Ungarns Agrarexport schon immer nach Norden und Westen führte, Deutschland seinen Industrieexportweg nach dem Osten gesucht hat. Es mag mehr sein als ein „Exportweg“, es mag eine mythische Kraft sein, die Deutschland gen Osten bewegt, eine Kraft, die man sich angewöhnt hat, den „Drang nach dem Osten“ zu nennen. Dieser Drang nach dem Osten spielt aber gerade in der heutigen Wirtschaftspolitik eine gewaltige Rolle, keine mythische, sondern eine sehr praktische. Denn auf die Dauer führt der deutsche Exportweg in Europa sicherlich nicht nach Westen, sondern nach Osten, zur Donau, und er trifft sich dort mit den Agrarwünschen Ungarns. Die großen Triebkräfte der Weltgeschichte ändern ihre äußeren Erscheinungsformen, sie selbst aber bleiben sie ihrem Charakter nach immer gleich: Deutschlands so oft entstellter „Drang nach dem Osten“ und Ungarns Jahrtausende alter kultureller und wirtschaftlicher Weg nach Norden und Westen treffen sich heute ebenso wie vor Jahrhunderten. Diesen Triebkräften, die sich als Leitideen der Geschichte zeigen, kann man sich auf die Dauer nicht entziehen.

Es ist vollkommen denkbar, daß ein wirtschaftlicher Anschluß Ungarns an ein „Mitteleuropa“ im wirtschaftlichen Sinne sowohl in Deutschland als auch in Ungarn Bedenken erregen könnte. In Deutschland dürften es Agrarkreise sein, die sich dagegen sträuben, aber es wäre durchaus nicht schwer, ihnen zahlenmäßig vorzurechnen, daß ihre Ängste ungerechtfertigt sind, und ihnen gleichzeitig logisch zu beweisen, daß sie mit einer Ablehnung einen falschen Weg einschlagen, da es verschiedene Möglichkeiten gibt, ihr Dasein durchaus zu sichern. In Ungarn wiederum dürften nicht nur industrielle, sondern auch politische Kreise sich gegen Ungarns Wirtschaftsanschluß an Mitteleuropa wenden; nicht nur aus Angst vor jenem deutschen „Drang nach dem Osten“, den sie bewußt oder unbewußt falsch ansprechen, sondern auch, weil sie in erster Reihe politische Fragen gelöst sehen wollen. Ich glaube aber, daß man nicht alles auf einmal erledigen kann und daß

heute die wirtschaftlichen Gesichtspunkte an die erste Stelle zu rücken sind. Unsere Generation hat in erster Linie wirtschaftspolitische Fragen zu lösen und darf getrost andere, selbst dringende Fragen der nächsten Generation zur Lösung überlassen, auch wenn dieses Erbe nicht sonderlich erfreulich ist.

Kleine politische Nachrichten

Klage gegen das neue bayerische Landeswahlgesetz. Die DVP, die Staatspartei und die Wirtschaftspartei haben endgültig beschlossen, gegen das neue bayerische Landeswahlgesetz Klage beim Staatsgerichtshof zu erheben. Die Klage soll sofort eingereicht werden. In parlamentarischen Kreisen hofft man, daß der Staatsgerichtshof sein Urteil möglichst bald fällen werde. Nach der „Münchener Zeitung“ ist man in allen maßgebenden parlamentarischen Kreisen zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Landtag spätestens im Herbst neu gewählt werden soll.

Goebbels erneut verurteilt. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte Dr. Goebbels wegen öffentlicher Beleidigung von zwei Polizeibeamten zu einer Geldstrafe in Höhe von 1000 RM. oder 10 Tagen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

Für Vollstreckung des Kürten-Urteils. Im Preussischen Landtag haben Mitglieder der Deutschnationalen Fraktion einen Antrag eingebracht, der die Staatsregierung ersucht, daß gegen den Massenmörder Kürten rechtskräftig gewordene Urteil vollstrecken zu lassen. Es wird erklärt, daß ein Teil der Linkspresse versuche, die Staatsregierung zu einer Begnadigung des Verurteilten zu drängen. Eine solche Maßnahme stünde jedoch in krassem Widerspruch zu dem Rechtsempfinden der überwiegenden Mehrheit des Volkes.

Polnische Justizmethoden in den ostpreussischen Terrorprozessen. Vor dem Bezirksgericht in Kattowitz fand ein Prozeß statt, dem der größte der Terrorakte zugrunde lag. Am 15. November v. J. wurde anlässlich der Wahlen zum Sejm der Tischlermeister Hohenfeld in Kattowitz von mehreren Aufständischen so schwer mißhandelt, daß er auch heute noch völlig arbeitsunfähig ist. Vor Gericht behaupteten die vier Angeklagten, vier polnische Aufständische, daß sie durch absichtliche Mißhandlungen Hohenfelds, die sich gegen den polnischen Staat richteten, gereizt worden seien. Das Gericht sprach sämtliche Angeklagten frei, da es sich nicht überzeugen konnte, daß die Aufständischen die alleinige Schuld an der Mißhandlung Hohenfelds triffe.

Geburtenüberschuß in Frankreich. Die Statistik über die Bevölkerungsbewegung im Jahre 1930 ergibt ein für Frankreich günstiges Bild. Die Zahl der Lebendgeborenen stieg vom Jahre 1929 zum Jahre 1930 von 728 000 auf nahezu 749 000. Während im Jahre 1929 ein Geburtenüberschuß von 12 564 sich ergab, ergibt sich im Jahre 1930 ein Geburtenüberschuß von 99 786.

Reform des englischen Oberhauses. Im Laufe einer Rede in Borklop (Nottinghamshire) sagte Ministerpräsident MacDonald, daß in jedem industriellen Land das System der Schulzolltarife veraltet sei. In Verbindung mit der mehrfachen Ablehnung von Gesetzen durch das Oberhaus erklärte er, daß die Reform des Oberhauses in das nächste Wahlprogramm der Arbeiterpartei aufgenommen werden soll.

Umwandlung der spanischen Königschlösser in Nationalmuseen. Wie aus Madrid gemeldet wird, sollen alle königlichen Schlösser in Spanien in Nationalmuseen umgewandelt werden. Eine Ausnahme bilden nur die Paläste in Santander und San Sebastian, die als Privatbesitz Königin Alfons anerkannt wurden.



Copyright 1927 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

„Nachdem Sie mir eben in aller Form den Krieg erklärt haben?“ Der Meister stand nun auch auf. „Ich muß gestehen, diese Zumutung ist doch wohl etwas außergewöhnlich.“

„Ganz gewiß ist sie das, aber sie ist auch an jemanden gerichtet, an den ich einen außergewöhnlichen Maßstab legen zu sollen glaubte.“

Karl Gerboth sandte einen durchdringenden Blick hinüber zu dem anderen. Ueberlegend senkte er nach seiner Art das graue Haupt, aber nun hob er es wieder mit einer entschiedenen Bewegung.

„Nein — ich bedauere.“

„Das bedauere auch ich. So werde ich diese Unterredung leider herbeiführen müssen ohne Ihre Zustimmung.“

„Versuchen Sie es — ich glaube, meine Tochter weiß, was sie mir schuldig ist.“

„Sicherlich — doch sie weiß jetzt auch, was sie sich selber schuldig ist!“

„Durch Ihre neuen Lehren — nicht wahr?“ Es blickte auf in Gerboth's Augen.

Marr nickte; in unveränderter Ruhe.

„Ganz recht, und ich hoffe, daß sie sich wirksam zeigen werden auch in diesem Fall.“

„Herr —!“ Eine düstere Lohbe brach aus Gerboth's Blick. Fest blickten ihm des Gegners Augen stand. So sagte er:

„Verstehen Sie mich nicht falsch — jede Herausforderung liegt mir fern. Ich sprach so, weil es hier um höchste Werte für Ihre Tochter geht. Glauben Sie mir: es ist mir außerordentlich bedauerlich, daß unsere Unterredung diese Wendung genommen hat. Hörtwegen, aber noch mehr um Hilbes willen. Ich hätte es ihr gern erspart, sie in diesen Zwist mit dem eigenen Vater zu bringen.“

„Wenn das nicht nur leere Worte sind — nun gut, so tun Sie, was Ihnen die Pflicht in solchem Fall gebietet.“

„Und das wäre?“

„Reisen Sie ab mit der nächsten Gelegenheit und versuchen Sie auch vorher nicht noch einmal den Frieden eines Hauses zu stören, das Sie aufgenommen hat im Vertrauen auf die Empfehlung Ihres Freundes — im Vertrauen auf Ihre Gesinnung!“

Marrs Miene wurde sehr ernst.

„Herr Gerboth, Sie sagen mir da Dinge, die einen schweren Vorwurf gegen mich enthalten. Aber ich weiß mich frei von Schuld. Ich habe mich auch darüber zu Franz Hilgers eingehend ausgesprochen. So beschränke ich mich denn darauf, Ihnen jetzt

zu sagen: es tut mir leid, aber ich kann diesem Erwarten nicht entsprechen. Hier stehen zu wichtige Dinge auf dem Spiel — nicht zuletzt, ich betone das noch einmal, gerade für Ihre Tochter. So komme denn, was da muß. Ich kann ihr diesen Konflikt nicht ersparen, aber ich habe das feste Vertrauen, Hilbe denkt nun wie ich und wird diesen Kampf durchsetzen, wie sehr es sie auch schmerzt, weil er notwendig ist.“

„Wir wollen es darauf ankommen lassen!“ Noch immer gereizt rief es Gerboth. „Sie wollen den Kampf — gut, so sollen Sie ihn haben. Noch wähen Sie nicht, daß ich die Hände in den Schoß legen und ruhig zusehen werde, wie Sie mir mein Kind aus den Händen entwinden wollen. Ich werde Mittel und Wege finden, Ihr Vorhaben zunichte zu machen!“

„Was können Sie tun gegen mich?“ Fest ruhte Marrs Blick auf dem Antlitz des Gegners. „Sie denken vielleicht daran — ich nehme an, eben nur in der Erregung dieses Augenblicks —, Hilbe im Haus festzubalten, solange ich hier bin, und meine Briefe zu beschlagnahmen, jetzt und auch später noch. Wäre aber ein solches Vorgehen, eine solche Gefangenschaft Ihrer Tochter würdig? Und Ihrer selber? Glauben Sie wirklich, daß Sie damit den Sinn Hilbes umstimmen könnten zu Ihren Gunsten?“

Gerboth antwortete nicht, nur seine Hand streckte sich in schroffer Abwehr zu dem anderen hin. Dieser jedoch fuhr unbeirrt fort:

„Nein, Herr Gerboth, das werden Sie doch gewiß nicht glauben wollen, sobald Sie ruhig denken. Damit fördern Sie nur meine Sache und verschärfen sich vielleicht auf immer die Liebe und Achtung Ihres Kindes. Und zudem — in nicht mehr Jahresfrist hat Ihre Macht ein Ende. Dann ist Ihre Tochter mündig, und dann, Herr Gerboth, wenn Sie es denn nicht anders wollen“ — nun brach es auch aus Marrs Blick mit einer langgehemmten Gewalt —, „dann werde ich den Kampf führen, zu dem Sie mich zwingen, rücksichtslos und mit allen Mitteln, die mir zu Gebote stehen. Darauf auch mein Wort!“

Und Marr wandte sich zur Tür.

Ein heftiger Widerstreit spiegelte sich in Gerboth's Zügen, wie er dem Davongehenden mit düsterer Miene nachsah. Schon lag dessen Hand auf der Klinke, da traf ihn der Anruf:

„Herr Marr! Ich war erregt eben — ich gebe es zu — und es ist wohl auch zu verstehen in meiner Lage; aber ich will doch nicht in dieser Erregung eines Augenblicks den Ueberzeugungen eines ganzen Lebens untreu werden. Es ist noch nie meine Art gewesen, mit Gewalt zu siegen, sondern stets nur mit dem Gewicht meiner guten Gründe. Und gerade bei Hilbe habe ich diesen Grundsatzt stets betätigt. So will ich ihn denn auch jetzt nicht verleugnen, selbst in dieser schwersten Stunde nicht, die mir nun durch Sie bereitet wird. Wohl!“ — und seine Rechte machte eine Bewegung des Bewährens —, „reden Sie denn mit meiner Tochter! Ich werde Ihnen die gewünschte Gelegenheit geben. Heute ist die Stunde ja schon zu spät, aber kommen Sie

wieder, morgen vormittag — ich werde Ihnen nichts in den Weg legen.“

Marr blieb an der Tür.

„Ich danke Ihnen, Herr Gerboth. Ich weiß diesen Entschluß voll zu würdigen.“

Gerboth nickte kurz. Doch nun hob er noch einmal die Hand. „Eine Bedingung freilich knüpfte ich daran: Sobald Sie diese Unterredung gehabt haben, werden Sie abreisen — mit nächster Gelegenheit!“

„Das kann ich versprechen, denn es war ohnehin meine Absicht.“

„Gut — ich habe Ihr Wort!“

Ein letztes stummes Grüßen, Auge in Auge, mit schwerem Ernst, dann trennten sich die beiden Männer.

Hilbe stand am Fenster ihres Zimmers, noch immer wie sie gestanden, nachdem der Vater sie dahin verlassen hatte. Unbeweglich, die Hände um den Fensterriegel gefesselt. So blickte sie hinaus ins schweigende Dunkel draußen über dem Dorf, wo nur vereinzelt hier und da ein winziges Lichtpünktchen aufglühte, das eine menschliche Herdstätte verriet. Von allem, was der Vater zu ihr gesprochen, klangen in Hilbe immer nur die einzigen Worte nach: Bald wird Marr fort sein! Das hatte sich ihr ins Herz gegraben mit schneidendem Weh. Ihr war's dabei gewesen, als verfanke etwas Leuchtendes, Sonnenstarkes und Frohes — als umfinge sie eine trostlose, kalte Finsternis mit ihren Schauern. Und die fühlte sie jetzt noch in sich — so bange.

Günter Marr fort — nun wußte sie mit einemmal erst, was er ihr geworden war in diesen wenigen Tagen und was er ihr hätte werden können! Aufgewacht war unter seiner Berührung alles, was in ihr geschlummert hatte. Wie mit einem Zauber-schlag fühlte sie neue, nie geahnte Kräfte regen. Und noch einmal rief es in ihr, wenn sie an die Werbung Franz Hilgers' eben dachte: Nein — nie! Ein verzweifelter, wildes Sichwehren und Fortstoßen.

Sie erschraf fast vor sich selber, vor der plötzlichen Leidenschaftlichkeit ihres Empfindens. Die Vorstellung, daß sie einmal Franz Hilgers' Frau werden könnte, hatte doch sonst nichts Furchtbares für sie gehabt. Wenn auch der Vater nie mit ihr darüber gesprochen hatte, so war ihr der Gedanke doch auch ohne das gekommen. Es konnte ja bei aller Zurückhaltung doch ein ständiges, still ererbietiges Werben, und sie hatte dieser Werbung denn entgegengekommen als etwas Selbstverständlichem, das einmal kommen würde und mußte, wenn seine Zeit da war. Sie fühlte ja das geheime Einvernehmen in diesem Punkte zwischen dem Vater und Franz Hilgers' heraus, und wie alles bisher in ihrem Leben, so hatte sie auch das hingenommen mit dem Gefühl, es war wohl gut und richtig so.

Aus Württemberg

Beamtenfragen der Reichsbahn

In Stuttgart hielt der Bund Württ. Reichsbahn-Inspektoren und -Amtmänner seine ordentliche Landesversammlung ab, der eingehende Beratungen der Bundesleitung mit den Vertretern aus dem ganzen Land vorausgegangen waren. Zu Beginn der Tagung hielt Vizepräsident Honold einen lehrreichen Vortrag über das Unterrichts- und Bildungswesen bei der Deutschen Reichsbahn.

Im Geschäftsbericht nahm der 1. Vorsitzende des Bundes, Reichsbahn-Inspektor Zellhauer, Stellung zu den schwebenden Tagesfragen und gab Aufschluß über alle, die gehobene mittlere Reichsbahnbeamtenchaft berührenden Standesangelegenheiten. U. a. fand er ernste Worte zu den Gerüchten über weitere Gehalts- und Lohnföhrungen. Eindringlich warnte er davor, der allgemeinen Volksnot weiter durch Verringerung der Kaufkraft der breiten Masse zu begegnen. Zu bedauern sei, daß die in Aussicht gestellte Preissenkung noch lange keinen Ausgleich gegenüber den Einkommensföhrungen der Beamtenchaft gebracht habe. Zur mißlichen Finanzlage der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft übergehend, forderte der Redner, daß der Wettbewerb zwischen Eisenbahn und anderen Verkehrsmitteln endlich einmal in geordnete Bahnen gebracht werde. Es gehe nicht an, daß dauernd öffentliche Mittel zur Verbilligung des Luftverkehrs, zur Unterhaltung der durch den Autoverkehr heringergerichtigten Straßen und zur Verbilligung des Schiffahrtsbetriebs durch Bau und Unterhaltung der Binnenwasserstraßen zur Verfügung gestellt werden, während die Reichsbahn mit rund 1 Milliarde Reparations- und Verkehrssteuer belastet ist.

Unter den engeren Standesfragen nahm die von der Deutschen Reichsbahn im letzten Jahr durchgeführte Neubewertung der Dienststellen und Dienstposten im äußeren Dienst einen breiten Raum im Geschäftsbericht ein. Ohne Rücksicht auf die aus der früheren Länderbahnzeit her noch bestehenden besonderen Personalverhältnisse in Württemberg sei man dazu übergegangen, die Dienststellen und Dienstposten in einer Art und Weise herunterzustufen, daß, abgesehen von schweren Schädigungen der Belange der gehobenen mittleren Reichsbahnbeamtenchaft, ernste Gefahren für eine ordnungsmäßige Dienstabwicklung entstehen müssen. Es gehe nicht an, daß die Reichsbahnbeamten hinsichtlich der Dienstpostenbewertung dauernd als Achtenbrödel unter der Beamtenchaft behandelt werden. Ziemlich deutlich wurde auch die Fortführung der Obersekretärprüfung und die bessere Eingruppierung der noch in der Dienststellung von Eisenbahnsekretären befindlichen Angehörigen des früheren württembergischen Assistentendienstes als Ausräumung von Rücksänden aus der Ueberföhrung der früheren württembergischen Staatsbahnen auf das Reich gefordert.

Zur Einführung der Sütterlinschrift in Württemberg

Zu der amtlichen Mitteilung über die Einführung einer neuen Schreibweise in den Grundschulen, der Sütterlinschrift, ist noch folgendes zu sagen: Es handelt sich bei der neuen Schrift um eine neue, von dem Berliner Schulpädagogen Ernst Sütterlin geschaffene Schulschrift, die den Zeitforderungen verschiedenster Art mehr entspricht als die alte Normalschrift. Sie unterscheidet sich von der bisher üblichen Schulschrift durch ihre Steilheit, die typische Sachlichkeit, eine geringere Unterschiedlichkeit in den Längen und den gleichmäßig starken Druck ohne die Unterscheidung von dünnen und dicken Zügen. Für die Einführung der Schrift sprechen vor allem die hygienischen Gründe. Ferner gestattet die Sütterlinschrift besser als die frühere Vorlage die Erreichung einer guten Schreibfertigkeit und die Möglichkeit einer persönlichen Schriftgestaltung.

Ein Anlernjahr für Mädchen

Seit Jahren besteht in einer Stuttgarter Gewerbeschule ein Anlernjahr für Knaben, für die es schwer ist, ohne eine Anlernung ins Berufsleben hineinzugelangen und dort festen Fuß zu fassen. Da sich diese Einrichtung sehr gut bewährt hat, wird im Schuljahr 1931/32 in der Mädchengewerbeschule eine ähnliche Einrichtung auch für Mädchen geschaffen. Die Mädchen werden dort in hauswirtschaftlichen Arbeiten und im Nähen so ausgebildet, daß sie nach einem Jahr leichter in einer Arbeits- oder Dienststelle untergebracht werden können. Es kann damit gerechnet werden, daß die Schülerinnen, die das Anlernjahr besuchen, im zweiten Jahr von dem Besuch der Fortbildungsschule befreit werden. Die Ausbildung selbst ist kostenlos.

Vom Verbandstag der württ. Elektrizitätswerke

In Heilbronn versammelten sich letzte Woche die Mitglieder des Württ. Verbandes der Elektrizitätswerke zu ihrer diesjährige Generalversammlung. Der Vorsitzende, Direktor Plebs in Stuttgart, erstattete den Geschäfts- und Rechenschaftsbericht, worauf Baurat von der Burchard-Freundstadt, Vorstand des Tarif- und Werbeausschusses, über die Strompreisfrage referierte. Die Frage wurde mit Nachdruck von der Landwirtschaftskammer ausgerollt. Der Ausschuß des Verbandes ließ erklären, daß eine allgemeine Senkung der Strompreise, auch ein Einheitsstarif für die Landwirtschaft, gegenwärtig nicht in Frage kommt. Die wichtigste Arbeit der Kommission waren die Tarif-Verhandlungen mit der Reichsbahn für Stromlieferung auf Bahnhöfen. Das zustandgekommene Vertragswerk fand die Zustimmung des Verbandes.

Vorsicht bei Gesuchen um Erlangung des Armenrechts

Wp. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Von einem württembergischen Amtsgericht wurde kürzlich eine Partei, die in ihrem Gesuch um Ausstellung eines gemeinderätlichen Zeugnisses zur Erlangung des Armenrechts in einem Zivilprozeß verschiedene Vermögensgegenstände wissentlich verschwiegen hatte, wegen versuchten Betrugs bestraft. Dieser Fall ist deshalb von besonderem Interesse, weil es die Beteiligten bei ihren Gesuchen um Armutzeugnisse mit den Angaben über ihre Vermögensverhältnisse vielfach zu leicht nehmen und sich der strafrechtlichen Tragweite falscher Angaben nicht immer genügend bewußt sind.

Aus Stadt und Land

Calw, den 4. Mai 1931.

Schutz den blühenden Pflanzen

Sobald es auf Wiesen und Feldern farbig zu leuchten beginnt, dann erwacht auch der Trieb, sich diese Schönheiten anzueignen, um sich zu schmücken oder um sich und andere daheim mit den Blüten und Blumen zu erfreuen. Da ist es am Platze, den Kindern und auch den Erwachsenen zum Bewußtsein zu bringen, wie schade es ist, wenn gedankenlos Massen von Blumen und Zweigen abgerissen werden. Der Japaner ist hier vorbildlich; er hat sich selbst erzogen und frent sich an einer einzigen Blume oder er gewinnt einem einzigen Zweige eine Schönheitswirkung ab. In den meisten Fällen wird ein mahnendes Wort genügen, um solche Naturverwüstungen zu unterbinden. Der Hinweis, daß auch andere sich an der Schönheit erfreuen wollen, hat ja auch etwas Ueberzeugendes. Es gibt aber auch ein Gesetz, das das unbefugte Betreten von Aedern und Wiesen vor ihrer Abertung und auch die Beschädigung von Wald- und Obstbäumen unter Strafe stellt. Es sollten sich alle Menschen von der Freude an der Natur und von einer vernünftigen Denkweise leiten lassen, um statt Verderber der Natur zu Schützern der Natur zu werden.

Eröffnung des Badhotels in Bad Teinach

Es war ein ganz großer Tag für Bad Teinach! Was die Mineralbrunnen AG. unter Führung von Generaldirektor Nuber in der Modernisierung des Badhotels für Bad Teinach getan, fand am Samstag seine volle Würdigung. Viele Gäste waren geladen und erschienen: Staatspräsident Volz mit Frau Gemahlin, Landrat Rippmann, Regierungsrat Heber vom Finanzamt Sigmaringen, Medizinalrat Lang von Calw, Vertreter der evangelischen und katholischen Geistlichkeit, der gesamte Aufsichtsrat der Mineralbrunnen AG., Vertreter der Wirtschaftsvereine, der Gemeinderat, der Kurarbeitsrat und Vertreter der Behörden von Bad Teinach, und ein ganzes Heer von Pressevertretern. Nach Ankunft des Staatspräsidenten um 11 Uhr fand zunächst eine Besichtigung des Anwesens einschließlich des Bades und Abfüllhauses statt. Wohin man schaute, immer derselbe Eindruck: alles bis aufs Kleinste der Neuzeit angepaßt. Ueberall gediegene Bornehmheit, ein Haus ersten Ranges. Vielesittig der Wunsch, hier möchte ich wohnen. Beim gemeinsamen Mittagessen im großen prächtigen Saale, der voll besetzt war, bei dem famosen Spiel der Kapelle, kam in verschiedenen Ansprachen die Bedeutung des Tages zum Ausdruck. Zunächst richtete Generaldirektor Nuber aus Ueberlingen warme Worte der Begrüßung an das Staats- oberhaupt und alle anderen Gäste. Dann führte er aus, wie Bad Teinach früher das Bad der Fürsten und Könige, der vornehmen Welt gewesen sei. Wie aber Teinach im Wandel der Zeiten an Bedeutung verloren habe, und wie es endlich im Jahre 1923 in den Besitz der Mineralbrunnen AG. gekommen sei. Die neue Besitzerin habe sich dann zunächst dem Ausbau des Mineralwasserbetriebes gewidmet und die Hotelgebäude als kaufmännisches Ferienhaus weiterverpachtet. Als der Pachtvertrag im Jahre 1930 nicht mehr erneuert wurde, habe die AG. sich entschlossen, dem Württembergischen Staate das Anwesen als Geschenk anzubieten. Das Anerbieten sei aber abgelehnt worden. Daraufhin habe die AG. sich entschlossen, die Bäder und den Hauptbau unter Anwendung ganz gewaltiger Kosten (man spricht von einer Viertel Million RM.) neuzeitlich einzurichten zu lassen. Der Hauptbau verfüge nun über 60, das ganze Anwesen über 150 Betten. Die Küche sei vollständig neu erstellt worden. An Stelle der alten Küche befänden sich jetzt Autogaragen. Dann verbreitete sich Generaldirektor Nuber über die Art der Mineralquellen und ihre Heilwirkung, als Tafel- und Heilwasser seien sie unübertroffen. Sie hätten Teinach jahrhundertlang vor Epidemien bewahrt und seien ganz hervorragend gegen Herz-, Nieren- und Blasenleiden, Stoffwechsellkrankheiten, Frauenleiden und Blutarmut. Er hoffe, daß die Renovierung des Anwesens dem Baderleben Bad Teinachs einen neuen Aufschwung bringe und daß sich künftig der Spruch „Aegrotos sano, sanos recreo“ („Kranke heile ich, Gefunde erquicke ich“), der am Brunnenstock der Dächleinsquelle stehe, in noch größerem Umfange auswirke, wie seither.

Hierauf ergriff Staatspräsident Volz das Wort. Er habe der Einladung zu diesem Tage gerne Folge geleistet, einmal zu Ehren Bad Teinachs und dann in der Hoffnung, daß all die geleistete Arbeit der ganzen Gemeinde zugute kommen möge. Dann sei er aber auch zu Ehren von Generaldirektor Nuber erschienen, der ihm vor Jahresfrist das Anwesen als Geschenk angeboten habe. Man habe aber, was fast unbegreiflich erscheine, von einer Annahme dieses Angebotes absehen müssen, weil man keine Verwendung für das ausgedehnte Anwesen gehabt hätte und weil zu seiner Renovierung der Staatskasse nicht die nötigen Gelder zur Verfügung gestanden seien. Anders sei das bei der Mineralbrunnen AG. Sie habe das Geld zum Ausbau in dem kostbaren Mineralwasser aus der Erde ziehen können. Der AG. gebühre für die Aufwendung so großer Mittel aufrichtiger Dank, insbesondere darum, weil sie nicht auf eine große Rente rechnen dürfe. Er wünsche Bad Teinach Glück und Segen und hoffe, daß der Schwarzwald in ihm einen neuen Anziehungspunkt gefunden habe. Dann erhob der Staatspräsident sein Glas auf den Fortschritt Bad Teinachs und das Wohlergehen von Generaldirektor Nuber.

Aufsichtsratsvorsitzender Direktor Weber - Stuttgart gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß durch die Anwesenheit hoher und höchster Herrschaften dem Tage ein besonderes Gepräge verliehen worden sei. Er rühmte die große Umsicht des Herrn Generaldirektors und seiner Frau bei dem Hotelumbau, der in allen Teilen wohl gelungen sei und erhob sein Glas zu Ehren der Genannten. Hoteller Banhoff trank auf das Gedeihen des neuen Hotels, das eine volkswirtschaftliche Tat sei und Hoteller Marquardt auf das Wohl des neuen Pächters Otto Walster aus Kohn a. N.

Sodann begrüßte Bürgermeister Kiefer im Namen der Gemeinde alle Erschienenen, insbesondere den Staatspräsidenten Volz und seine Frau Gemahlin. Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte und Entwicklung Bad Teinachs fand großes Interesse. Dann sprach er den tiefgefühltesten Dank der Gemeinde aus den Architekten Koch und Weber aus Stuttgart für den wohl gelungenen Umbau des Hotels und Generaldirektor Nuber für die Einlösung seines Versprechens, für Bad Teinach zu tun, was in seinen Kräften stehe. Und dann kam eine Ueberraschung. Während der ganze Gemeinderat sich von seinen Sigen erhob, gab Bürgermeister Kiefer bekannt, daß der Gemeinderat durch einstimmigen Beschluß den Herrn Generaldirektor zum Ehrenbürger von Bad Teinach ernannt habe. Die prachtvolle Urkunde in den Händen, der also Geehrte seiner Ueberreicherung und seinem Dank in bewegten Worten Ausdruck. Diese Ehrung werde er zu würdigen wissen bis ans Ende seiner Tage und sie werde ihn mit den Geschicken Bad Teinachs noch enger verknüpfen. Sein Wohl galt der Gemeinde Teinach. Hierauf gedachte noch Studienrat und Landtagsabgeordneter Kuchle aus Ulm in humorvoller Weise der Damen. Für die Presse sprach Redakteur Eichen-Oberndorf. Schon wollte man zu einer kleinen Wanderung durch die Anlagen aufbrechen, als Oberlehrer und Gemeinderat Rehm in einem längeren Gedichte den Geist Schessels heraufbeschwor und ihn über das neue Bad Teinach sprechen ließ. Das Gedicht fand riesigen Beifall. Gegen 6 Uhr abends fuhren Frau Staatspräsident Volz und die auswärtigen Gäste ab, während Staatspräsident Volz schon nach 2 Uhr zur Feier nach Kornwestheim weitergefahren war.

Württembergische Volksbühne

Es wird hiemit nochmals auf die heute abend in Calw stattfindende Aufföhrung von „Woh, dem, der lügt“, Lustspiel von Franz Grillparzer, hingewiesen und der Besuch der Aufföhrung im Interesse der Erhaltung der Calwer Theatergemeinde besonders nahegelegt.

Schweres Bootsunglück auf dem Bodensee

Calw, Lindau, 3. Mai. In einem schweren Stöhrnturm kenterte heute früh kurz nach 10 Uhr ein mit 11 jungen Leuten des Marinevereins Friedrichshafen bemanntes Boot auf halber Höhe zwischen Friedrichshafen und Nordschau. Das Unglück wurde aber erst bekannt, als der bayerische Dampfer Nürnberg auf seiner Schweizer Kursfahrt den einzigen Ueberlebenden, mit einer Bootslatte versehen, an Bord nahm und gleich darauf noch 3 Tote auffischen konnte. Nach Vernehmung des mit einem Nervenschuß im Krankenhaus Lindau untergebrachten Ueberlebenden sind zehn Tote zu beklagen, von denen sich sieben noch im Wasser befinden, die trotz der eifrigen Suche der bayerischen und württembergischen Landespolizei bis jetzt noch nicht aufgefunden werden konnten. Bei den so plötzlich ums Leben gekommenen Personen handelt es sich durchweg um Friedrichshafener Söhne, die alle zwischen dem 16. und 20. Lebensjahr standen. Aus einer Familie sind sogar zwei Brüder ertrunken.

Better für Dienstag und Mittwoch

Tiefdruck beherrscht vorwiegend die Wetterlage. Für Dienstag und Mittwoch ist nur zeitweilig aufseiterndes, im übrigen unbeständiges Wetter zu erwarten.

*

Calw, Stuttgart, 3. Mai. Am 1. Mai vormittags waren in einer Teerfabrik der Ludwigsburger Straße in Weilmündorf zwei Arbeiter mit Schweißarbeiten beschäftigt. Als Unterlagen benötigten sie hierbei alte Del- und Benzinfässer, in denen sich noch Rückstände befanden. Durch die Hitze des Schweißapparates fingen diese Rückstände Feuer, so daß eines der Fässer explodierte. Beide Arbeiter erlitten hierdurch schwere Brandverletzungen, die ihre Verbringung nach dem Krankenhaus Leonberg erforderlich machten.

Calw, Kornwestheim, 3. Mai. Zur Begehung des Festes der Einweihung in die württ. Städte hatte die neue Stadt reichen Flaggen Schmuck angelegt. Nach einem Festzug fand auf dem Festplatz der Stadt eine öffentliche Feier statt, zu deren Ausgestaltung sämtliche Musik- und Gesangsvereine beitrugen. In seiner Ansprache ging Stadtvorstand Dr. Steimle auf die Bedeutung des Tages ein. Abends fand ein Festbankett statt, dem Staatspräsident Dr. Volz, Finanzminister Dehlinger, Landtagspräsident Pflüger, Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Kirche und Schule, der Reichsbahn, der Bezirks- und Kommunalbehörden beiwohnten.

Wp. Rotenberg, 3. Mai. Unter überaus herzlicher und großer Anteilnahme der Gesamtbevölkerung von Rotenberg und auch vieler auswärtiger Gäste fand Samstag abend anlässlich der Eingemeindung Rotenbergs nach Stuttgart hier eine Feier statt, die sich zu einer Volksfeier gestaltete.

Calw, Mettingen N. Eßlingen, 3. Mai. Bei einem Fußballspiel auf dem Spielplatz des hiesigen Turnvereins geriet der Ball in die hochgehenden Fluten des Neckars. Der 22 Jahre alte Karl Claus und der 20 Jahre alte Mattes lösten einen oberhalb des Wafens befindlichen Rachen los und fuhren dem Ball nach. An der Wehrante kippte der Rachen um, und die beiden gerieten über das Wehr in den brausenden Strudel. Sie kämpften längere Zeit mit den vom Wehr herabstürzenden Fluten. Schließlich konnte Mattes von seinen Spielfkameraden bewußlos an Land gebracht werden, während sein Spielfkamerad Claus plötzlich untertaucht und bis jetzt noch nicht aufzufinden war. Die Eltern des Mattes sahen von der Brähler Seite aus dem furchtbaren Ereignis zu, wußten aber nicht, daß ihr Sohn daran beteiligt war.

Calw, Neutlingen, 3. Mai. Im Gemeinderat zeigte sich bei der Beratung eines Antrags, das Schulgeld für auswärtige Schüler an der höheren Handelsschule entgegen dem Schulgelberlaß des Kultministeriums von 280 RM wieder auf 210 RM zurückzusetzen, daß es seine zwei Seiten hat, die Schulgelber für freiwillige Schulen der Teuerung anzupassen. Der Erfolg ist, wie die Handelsschule nachweist, daß die Schülerzahl zurückgeht, und daß die ursprüngliche Absicht der Stadt, Mehreinnahmen zu erzielen, durch den Ausfall von Schülern ins Gegenteil verkehrt wird.

Aus den Parteien

Maisiern

Der heutigen Maisier der Calwer Gewerkschaften ging letzten Freitag eine Kundgebung der kommunistischen Partei voraus. Nach Umzügen durch die Stadt hielten die Kommunisten abends eine Versammlung im Bad. Hof ab, wo ihr Parteigenosse Fugger-Stuttgart eine Rede hielt. Die Mitglieder der Gewerkschaften sammelten sich am Samstagabend im Gasthof zum Bären zu einer Maisier; als Redner war der Sekretär des Buchdruckerverbandes Lieber gewonnen worden. Beide Veranstaltungen nahmen einen ruhigen Verlauf.

Turnen und Sport

Fußball

FC. Altburg 1 — FC. Ittersbach 1 4:0.
 FC. Altburg 2 — FC. Ittersbach 2 2:0.
 FC. Althengstett 1 — FC. Schaffhausen 1 2:0.
 FC. Althengstett 2 — FC. Schaffhausen 2 4:1.

Handball

Hirsau ist Gaumeister der B-Klasse
 TB. Hirsau — TB. Ebhausen 5:2.
 TB. Calw 1 — TB. Nagold 1 4:4.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börse

ECB. Stuttgart, 3. Mai. Die Börse hatte am Wochenende sehr ruhiges Geschäft. Die Kurse bröckelten ab.

EC. Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 2. Mai

Erdäpfel 30-45; Kartoffeln 5-6; Kopfsalat 10-25; Blumenkohl 50-80; Gelbe Rübe 8,10; Karotten runde 1 Bund 25-30; Zwiebel 9-11; Gurken große 1 St. 40-70; Rettiche 10-25; Monatrettiche 1 Bund 10-12; Schwarzwurzeln 30 bis 35; Spargeln Untert. 1 Bund 150-170; dto. Schw. 1/2 Kg. 1-1,10; Spinat 18-22; Rhabarber 1 Bund 12-15; Kohlraben Kopf 1 St. 20-30.

Vom Calwer Wochenmarkt

Der Markt hat noch nicht die volle Ausdehnung angenommen wie im Sommer. Der obere Teil des Marktes ist noch wenig besucht, da die Waldlandleute, die sich dort sonst aufstellen, außer Eier und Butter keine Erzeugnisse verkaufen können. Sobald die Gemüse mehr in den Vordergrund treten und die ersten Beeren und das Frühobst auf den Markt kommt, wird sich das Bild ändern. Gegenwärtig wird der Markt hauptsächlich von den Gärtnern und auswärtigen Händlern besritten. Zu Anfang des Marktes kam es zwischen diesen beiden zu einer scharfen Auseinandersetzung wegen der Platzfrage. Die auswärtigen Händler wollten einige seitherige Plätze der Gärtnern einnehmen, was diese sich selbstverständlich nicht gefallen ließen. Auch später kam es zu weiteren Beanstandungen betreffs der Qualität und

des Preises ausgelegter Waren. Bei den Gärtnern fehlte es nicht an Frühgemüsen aller Art. Kopfsalat, Kresse, Spinat, Schnittlauch, Rettiche, Kohlrabi, Blumenkohl waren in schöner Ware angeboten, selbst Gurken waren zu haben. Schweinen, die guten Absatz fanden, wurden besonders von Landleuten gekauft. An Blumen, Nelkenstängeln, Zwiebeln, Dahlien und Knospflanzen war kein Mangel. Von den Landorten kommen noch keine Gemüse herein. Dagegen herrschte auf dem Eier- und Buttermarkt Ueberfluß. Die Ware konnte auf dem Markt nicht ganz abgesetzt, sondern mußte noch verhandelt werden. Die Eier sind so billig wie seit Jahren nicht mehr. Die große Zahl von Geflügelarmen in ganz Deutschland liefert eine Menge Eier. Gänseier gehen jetzt aus. Kartoffeln kosteten 5,50 RM. der Zentner. Der Besuch des Marktes seitens der Käufer und Käuferinnen war schwach. Die Hausfrauen lassen sich vielfach die Waren sowohl von hier als besonders von auswärts ins Haus bringen und sehen deshalb von dem Kauf auf dem Markt ab. Es wäre eine dankbare Aufgabe der Hausfrauenvereine, ihre Mitglieder zum Marktbesuch aufzumuntern und dem Markt dadurch einen reicheren Verkehr zu verschaffen.

Biehpreise

Aulendorf: Kalb 480-500, Rinder 300, Jungvieh 240 bis 260 M. — Blaubeuren: Kühe 280-500, Kalb 350-545, Jungvieh 125-250 M. — Rosenfeld: Kühe 220-380, Kalb 400-550, Jungvieh 150-320 M. — Schwendi: Rinder 292, Jungvieh 220 M. — Urach: Faren 280, Kühe 225 bis 480, Kalb 320-675, Rinder 180-300, Jungvieh 90 bis 280 M.

Die neuen Kleiderstoffe

für Frühjahr und Sommer sind in großer Auswahl eingetroffen

Sch bitte um Besichtigung ohne jeden Kaufzwang

Paul Rächle, am Markt, Calw

Württ. Volksbühne

Montag, 4. Mai, Bad. Hof-Saal

„Weh dem, der lügt“

Lustspiel in 5 Akten von Grillparzer
 Anfang 8 Uhr Ende 10³⁰ Uhr

Karten zu RM. 3.—, 2.50 und 1.50

im Vorverkauf in der Buchhandlung Häußler und an der Abendkasse.

Dürrenroth (Kanton Bern), Wiesbaden, Calw, den 3. Mai 1931.

Todes-Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß durfte heute unsere geliebte treubeforgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Elise Schnauser
 geb. Eggmann

im Alter von nahezu 68 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit zur ewigen Ruhe eingehen.

In tiefem Schmerz:
 die Hinterbliebenen.

Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Heute Abend 8 Uhr
 Inrunder-
 sammlung
 im Bad. Hof.

Evangel. Kirchengesangverein Calw.

Wegen der Vorstellung der Volksbühne fällt unsere heutige Singstunde aus. Dafür nächsten Montag alles Neue Singfreunde herzlich willkommen. 3. Mai.

D. H. V.

Heute Abend 8 Uhr
 im „Bürgerstübli“

Monats-
 versammlung
 Ortsgruppe Calw.

Suche auf ein Jahr

500 Mk.

gegen gute Sicherheit. Geff. Angebote unter H. V. 102 an die Geschäftsst. d. Bl.

14 Hühner

mit Hahn
 eventl. Stall dazu,
 und einen fast neuen

Gartenzaun

hat zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle dies. Bl.

Brenn- und Birkenhaaarwasser

für Haare und Haarboden
 Flasche Mk. 1.50 bei

K. Otto Vinçon, Calw

Ich bin
 80 Jahre
 alt

und fühle mich nach Gebrauch von 2 Flaschen Heller's Knoblauchsaff sehr frisch und wohl. Blutdruck ist bedeutend herabgemindert, auch der Druck im Kopf ist vollständig beseitigt.

A. Schröder
 Waldégg

Heller's echter bulgarischer Knoblauchsaff (aus besten bulgarischen Knoblauchzwiebeln hergestellt) vorzüglich bewährt bei:

Hämorrhoiden, Gallenleiden, Nervenleiden, Herzbeschwerden, Rheumatismus u. Arterienverkalkung.
 Flasche M. 3.—

In vielen Apotheken u. Drogerien zu haben, sonst direkt

Dr. Zisser & Co.
 G. m. b. H.
 Leipzig 605.

Großer Sonderverkauf in Mänteln und Anzügen

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Sch bringe große Posten Mäntel und Anzüge zu solchen Preisen zum Verkauf, daß jedermann der Kauf eines Kleidungsstückes sehr erleichtert ist.

Sch empfehle:

Anabenanzüge M. 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, 20.— und höher
 Herrenanzüge M. 20.—, 25.—, 30.—, 35.—, 40.—, 45.— und höher
 Herrenanzüge halbwoollene M. 25.—, 30.—, 35.—, 40.—, 50.—
 Herrenanzüge reinwoollene M. 40.—, 45.—, 50.—, 60.—
 elegante Herrenanzüge moderne Nachart M. 60.—, 65.—, 70.—, 80.—, 90.—, 100.— und höher
 Herrenmäntel M. 20.—, 30.—, 40.—, 50.—, 60.—, 70.—, 80.—, 90.—, 100.—
 Herrenübergießer M. 30.—, 35.—, 40.—, 45.—, 60.—, 70.—, 75.—, 80.—, 85.—
 Lodenmäntel M. 18.—, 20.—, 22.—, 25.—, 30.—, 34.—, 40.—
 Sammmäntel 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—
 Pelzmäntel M. 10.—, 15.—

Sch bitte um Besichtigung ohne jeden Kaufzwang

Paul Rächle, am Markt, Calw

Tod dem Hederich durch Hederich-Kainit!

Einfach in der Anwendung,
 Billig in Preise und durch die
 gleichzeitige Kalidüngung,
 zuverlässig in der Wirkung!

Man streut frühmorgens 8-12 dz Hederich-Kainit je ha nach Bildung des 2.-4. Hederichblattes auf tau- oder regennasse Pflanzen an niederschlagsfreien, möglichst sonnigen Tagen.

Hederich-Kainit kann bei Verwendung des Hederich-Benetzers „Kuxmann HB“ auch bei trockenem Wetter den ganzen Tag über gestreut werden. Prospekte fordere man von der Firma KUXMANN & Co., Bielefeld.

Stumpfsalnik

besorgt sachgemäß das Ansohlen, Anstricken und Stopfen aller Art sowie das Annehmen von Laufmaschinen. Fäße nicht abschneiden! Annahmestelle in Calw:

Eberhard

Hengstetter Gäßle 14.
 Zum Bezug v. Strickmaschinen aller Art empfiehlt sich d. D.

Schmerz laß nach!

Reizlose Hühneraugen- u. Hornhaut-Beizung kein Verbrennen — kein Pinseln keine Salbe.
 Viele Anerkennungen
 Nur 50 Pfg.

Friedrich Schauselberger
 Schuhgeschäft, Marktstr. 7

Suche auf 15. Mai einen
 thätigen

Knecht

im Alter von 18-20 Jahren,
 welcher mit Pferden umgehen kann.

Geoff Müller,
 Emmosheim.

Ihr Wunsch

ist es Geschäftspapiere

wie: Besuchskarten, Mitteilungen, Briefbogen, Zirkulare, Postkarten, Rechnungen usw. in einer Ausstattung zu besitzen, die Sie wirklich befriedigt. Wenn Sie derartige Drucksachen nun benötigen, dann kommen Sie doch bitte zu uns! Wir bedienen Sie rasch und gut!

„Tagblatt“

Buchdruckerei Calw, Lederstraße 23